

Geistiges und Sinnliches

KOMM-GALERIE Bronzen und Malerei von Peter Vaughan und Christiane Klisch

Offenbach – Kunst steht immer im Spannungsfeld zwischen dem Geistigen und dem Sinnlichen unserer Umgebung. So ist es auch bei der Ausstellung „Körper und Raum“ in der KOMM-Galerie des Offenbacher Kunstvereins, in der Bronzeskulpturen von Peter Vaughan lebhaft Dialoge führen mit Acrylmalerei von Christiane Klisch. Beider Kunst zeigt, dass das vor gut 100 Jahren geschriebene Werk Vassily Kandinskys „Über das Geistige in der Kunst“ noch aktuell ist.

Während Klisch fernab klassischer Ölmalerei Eindrücke von afrikanischen Wüsten oder verfremdeten Körper- und Gesichtslandschaften in prägnante Kompositionen umsetzt, pendelt der Homburger Bildhauer Vaughan ohne eindeutige Naturvorbilder zwischen abstrakten und geometrischen Formenwelten mit fast genialer Konsequenz und Leichtigkeit. Vaughan zum gemeinsamen Projekt: „Während Malerei meist von einem festen Standpunkt des Malers oder Betrachters ausgeht, ermöglichen Skulpturen – auch bei mir – oft vielfältige Ansichten... Ich gehe zwar oft von einer Urform, einer Kugel oder einem Würfel, aus. Was dann in der Verteilung der Linien, Flächen, Formen und Massen aus der inneren Form wird, ergibt sich erst beim Gestalten.“

Talent zum Monumentalen

Dass dabei Geistiges eine große Rolle spielt, auch Philosophie von Platon, erschließt sich in Vaughans klassisch moderner, aber zeitloser Kunst fast von selbst. In eher kleinformatigen Bronzen und Figurenspielen erkennt man den „homo ludens“, den spielenden Menschen. Einerseits wirken seine zwischen 2016 und 2024 entstandenen „Kompositionen“ komplex, andererseits aber



Der Homburger Bildhauer Peter Vaughan zeigt seine Bronzen.

GRIES



Namib-Landschaft: Christiane Klisch vor einem ihrer Kunstwerke.

GRIES

doch in sich geschlossen nahbar.

Wer beim Betrachten von Vaughans Kunst Vergleiche zieht zu großen Bildhauern des 20. Jahrhunderts, liegt richtig. Der Homburger Künstler ist sicher einer der besten, aber

gleichzeitig am meisten verkannten Bildhauer zeitgenössischer mitteleuropäischer Kunst. Im kleinen Format hat er Talent zum Monumentalen, im Abstrakten in Dimension des Menschlichen. Sieht man Henry Moore oder Joan Miro vor

sich, so ist das keine Sinnestäuschung. Aber Vaughan gebiert seine Formen völlig aus sich selbst heraus, aus der Spannung zwischen dem Geteilten – man mag es Yin und Yang nennen.

Beim Umgehen sind seine Figuren voller Überraschungen

und angenehmer Sinneseindrücke, jedes Objekt ist völlig eigenständig und doch den anderen verwandt. Dabei lässt Vaughan den Betrachter am Formfindungsprozess teilnehmen, beim Kantigen wie beim Fließenden in der Kontur. Beim Ausgewogenen wie beim Kontrastreichen.

Klischs Wüstenlandschaften haben ähnliche Ambitionen: „Namib I“ und „Namib II“, „Deserta I und III“ oder „Nuakchott“. Das Meditative solcher oft unwirklichen Szenen ist ebenso spürbar wie das Wirken der Naturkräfte, die Klisch zu Gleichnissen zusammenfasst. In kühleren wie wärmeren Farben, die einladend wirken können. Die Homburgerin will nicht nur etwas darstellen, auch nicht bei vielfältig durchdeklinierten Teilansichten zu weiblichen Körpern und Gesichtern. Sie gibt ihren Personen Namen wie „Regina“, „Luitpolda“, „Hair“ oder „Mirroring“, ohne den Betrachter näher heranzuführen.

Zweifellos geht es ihr nicht um das Wiedererkennen bestimmter Personen, eher um Verschlüsselung und Verbergen von Individualität. Zuweilen erinnern Klischs Teilschnitte an bestimmte Aufnahmetechniken experimentellen Films. Um ihrem Vexierspiel zwischen Nähe und Fremdheit Intensität zu verleihen, setzt sie weniger auf persönlichen Pinselschlag. Ihre Wischtechnik baut auf Farbrolle, Spachtel, Stofflappen und eigene Hände. Farbschichten und fließende Übergänge sowie gekonnte Lichteinfälle helfen ihr dabei, in andere Gedankenwelten hineinzuführen.

REINHOLD GRIES

Malerei und Skulpturen

von Christiane Klisch und Peter Vaughan. Die Vernissage findet am Freitag, 7. März, ab 18 Uhr in der Galerie im KOMM (Aliceplatz) statt.